



# Kompetenzzentrum „Behinderte & chronisch kranke Eltern“

## 9. Rundbrief                      März 2011

---

### Zum Inhalt des Rundbriefes:

|  |    |
|--|----|
| 1. Anhörung im Sächsischen Landtag zur Umsetzung der UN Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderungen .....                | 1  |
| 2. Eltern mit Behinderungen - vier Kleine Anfragen von Horst Wehner, Vizepräsident des Sächsischen Landtages, Fraktion Die Linke ..... | 3  |
| 3. Wahlfach Sexualität, Partnerschaft, Schwangerschaft und Elternschaft mit Behinderung für Medizinstudenten .....                     | 4  |
| 4. StattRand Weißwasser und der Führerschein für Eltern .....  | 8  |
| 5. Neuigkeiten für Menschen mit und ohne Behinderung.....  | 9  |
| 6. Beratungsangebot für Eltern mit Hörschädigung im Kompetenzzentrum .....   | 11 |
| 7. Informationen für Eltern die ein Kind mit einer Behinderung haben oder erwarten.....  | 11 |
| 8. Elternseminar am 28 Mai 2011 .....  | 12 |
| 9. Buchtipp: Weg-Weiser Schwangerschaft.....   | 12 |
| 10. Veranstaltungshinweis.....   | 12 |

\*\*\*\*\*

### 1. Anhörung im Sächsischen Landtag zur Umsetzung der UN Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderungen

Martina Müller, Marion Michel

Am 31. Januar fand die 13. Sitzung des Ausschusses für Soziales und Verbraucherschutz im Sächsischen Landtag statt. Im Rahmen einer Anhörung von Sachverständigen standen zwei Anträge der Fraktionen Die Linke und Bündnis 90/DIE GRÜNEN zur Diskussion, die beide einen Aktionsplan der Staatsregierung zur Umsetzung der Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen im Freistaat Sachsen forderten\*.

Als Experten waren sechs Sachverständige, fünf Männer und eine Frau mit und ohne Behinderungen eingeladen.

**Ralph Beckert** - Landesgeschäftsführer des Sozialverband VdK Sachsen e.V.;

**Horst Frehe** - Vertreter der Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben e. V., Bremen;

**Beate Kursitza-Graf** - Stellvertretende Landesvorsitzende des Landesverbandes Sachsen Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e.V.;

**Dr. Frieder Leistner** - Geschäftsführer der Rheuma-Liga Sachsen e. V.;

**Dr. Peter Münzberg** - Vorsitzender des Landesverbandes Selbsthilfe Körperbehinderter Sachsen e.V.;

**Andreas Werner** – Verbandsdirektor des Kommunalen Sozialverbandes Sachsen.

Alle Beiträge waren ausführlich und im Großen und Ganzen gut verständlich – von Kompetenz und Sachkenntnis geprägt. Im Schwerpunkt bezogen sich alle Beiträge auf die Themen:



# Kompetenzzentrum „Behinderte & chronisch kranke Eltern“

9. Rundbrief

März 2011

Arbeit, Bildung, Teilhabe, Freizeit, Tourismus, Pflege und Gesundheit sowie ältere Menschen mit Behinderung. Das sind zweifelsohne wichtige Themen, die nicht nur bei den Abgeordneten, sondern auch bei den Gästen auf großes Interesse stießen. Horst Frehe verwies in seinem Beitrag nachdrücklich auf den Aspekt der Menschenrechte, die in der UN-Behindertenrechtskonvention erstmals so eindeutig formuliert wurden. Er sagte: „Der erste Gedanke lautet: Die Menschenrechte gelten für alle Menschen gleichermaßen. Zweitens, alle müssen ihr Recht in gleicher Weise wahrnehmen können. Drittens, das soziale Recht auf gleiche Teilhabe ist ein Menschenrecht. – Das ist gegenüber der vorherigen Menschenrechtskonvention eine Neuerung und ein riesiger Schritt. –Viertens, Bildung ist inklusiv zu organisieren. Fünftens, Barrierefreiheit ist eine menschenrechtliche Verpflichtung des Staates und keine technische Frage. Und sechstens, die gesamte Gesellschaft profitiert von der Teilhabe behinderter Menschen.“

Die Themen Familie, Partnerschaft, Elternschaft fanden hingegen zunächst keine Beachtung – auf sie wurde erst auf Nachfragen aus dem Auditorium (Nachfrage von **Horst Wehner** – Landtagsabgeordneter der Linken und Vizepräsident des Landtags) eingegangen. Frauen und Männer mit Behinderung werden aber auch Eltern und die Kenntnisse der administrativen Seite über Behinderungen sind nach wie vor unzureichend. Weiterbildungsmöglichkeiten sollten ihren Platz im Aktionsplan finden.

Dass in der UN-Konvention zum ersten Mal der Schutz von Menschen mit Behinderung vor Gewalt und Ausbeutung als Aufgabe der Vertragsstaaten explizit genannt wird, war ebenso nicht Gegenstand der immerhin dreistündigen Veranstaltung. Schade.

Im Vorfeld der Anhörung wurde nicht nachgefragt, ob sich im Auditorium Sinnesbehinderte befinden, die entweder Unterstützung durch Audioprogramme, Hörschleifen oder gar Dolmetscherdienste benötigen. Bei der hohen Fachlichkeit der Beiträge wäre dies aber wünschenswert gewesen - lediglich einer der Sachverständigen hatte seinen Beitrag visualisiert. Barrierefreiheit bezieht sich auch auf die Möglichkeiten der Kommunikation bzw. der Aufnahme – sicherlich wird dies bei den nächsten Veranstaltungen berücksichtigt werden. Aus diesem Grund ist es auch besonders erwähnenswert, dass Herr Frehe darauf hinwies, wie wichtig die Berücksichtigung der Leichten Sprache zukünftig sein wird.

Obwohl sich alle Experten für einen Landesaktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention aussprachen, wurde dem Landtag kein entsprechender Auftrag erteilt. Unter anderem mit dem Verweis eines CDU-Abgeordneten, dass einem derartigen Plan erst eine umfassende Analyse der Situation in Sachsen vorausgehen und der erste Staatenbericht zur Umsetzung der UN-Konvention abgewartet werden soll.

\* Die Parlamentsdrucksachen finden Sie zum Nachlesen unter: <http://edas.landtag.sachsen.de/>  
Anhörung zur Drs. 5/2328 „Aktionsplan der Staatsregierung zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“ – Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN – und zur Drs. 5/ 2176 „Aktionsplan der Staatsregierung zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen im Freistaat Sachsen erstellen!“ – Antrag der Fraktion DIE LINKE – am Montag, den 31. 01. 2011 APr ASV 5/13 31.01.2011 Wortprot öff. Anhörung und BeschlEmpf ASV 21.03.2011 Drs 5/5306



# Kompetenzzentrum „Behinderte & chronisch kranke Eltern“

9. Rundbrief

März 2011

\*\*\*\*\*

## 2. Eltern mit Behinderungen - vier Kleine Anfragen von Horst Wehner, Vizepräsident des Sächsischen Landtages, Fraktion Die Linke

Marion Michel

Im Zeitraum vom 27.10.2010 bis 09.12.2010 stellte Horst Wehner, Vizepräsident des Sächsischen Landtages und Abgeordneter der Fraktion Die Linke folgende vier Kleine Anfragen an die Staatsregierung zur Situation behinderter Eltern:

Angebote im Freistaat Sachsen für Eltern und alleinerziehende Elternteile mit geistigen Behinderungen (Drs. 5/4025)

Eltern und Elternteile mit geistigen Beeinträchtigungen im Freistaat Sachsen (Drs 5/4026)

Kindschaftsverfahren bei Eltern mit Behinderung (Drs 5/4324)

Betreuung und Unterbringung der Kinder von Eltern mit Behinderung (Drs 5/4325).

Die kompletten Anfragen und die Antworten der Staatsregierung sind unter dem folgenden Link nachzulesen: <http://edas.landtag.sachsen.de/>

Die Anfragen und die Antworten darauf sind für unsere Arbeit von besonderem Interesse, da uns wiederholt Fragen zur Fremdbetreuung der Kinder behinderter Eltern und Bitten um Unterstützung bei der Gestaltung und Erweiterung der Kontakte zwischen den Eltern und ihren Kindern erreichen. Die Antworten der Staatsregierung belegen eindeutig den Bedarf an qualifizierter Analyse zu den angeführten Themen und, ganz im Sinne der Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, an Aus- und Weiterbildungsangeboten für Mitarbeiter der verschiedenen professionellen Einrichtungen, Behörden und Ämter, die von behinderten Eltern kontaktiert werden. Sei es bei Hilfeplangesprächen für fremdbetreute Kinder behinderter Eltern oder der Wahrnehmung von Gerichtsterminen in Kindschaftsverfahren, der Gestaltung von Umgangsregelungen zwischen Eltern und Kindern oder bei der medizinischen Betreuung. Aus konkreten Anfragen behinderter Mütter oder engagierter Mitarbeiterinnen von Sozialdiensten wissen wir, wie vielfältig die auftretenden Probleme sein können. Um auf den in den Antworten auf die kleinen Anfragen signalisierten Informationsbedarf reagieren zu können, möchten wir Sie als Leser unseres Rundbriefes aufrufen, uns Ihre guten wie weniger guten Erfahrungen rund um das Thema Sorge- und Umgangsrecht behinderter Eltern zu schildern. Denn nur wenn die bestehenden Probleme offen angesprochen werden, besteht auch die Chance der Veränderung!

Schicken Sie Ihre Erfahrungsberichte an

[Marion.Michel@medizin.uni-leipzig.de](mailto:Marion.Michel@medizin.uni-leipzig.de)

Oder an unsere Postadresse: Universität Leipzig  
Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health  
Dr. Marion Michel  
Philipp-Rosenthal-Straße 55  
04103 Leipzig



## Kompetenzzentrum

### „Behinderte & chronisch kranke Eltern“

9. Rundbrief

März 2011

\*\*\*\*\*

### 3. Wahlfach Sexualität, Partnerschaft, Schwangerschaft und Elternschaft mit Behinderung für Medizinstudenten

Anja Seidel, Marion Michel

Im 5. Studienjahr müssen angehende Mediziner ein Wahlfach belegen, in dem sie sich spezielle Kompetenzen für ihr künftiges Berufsleben aneignen. Das Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health der Universität Leipzig bietet in diesem Rahmen seit nunmehr 20 Jahren einen Kurs „Einführung in die Gebärdensprache für Medizinstudenten“ an. Seit dem verlaufen jährlich ca. 30 Medizinstudenten unsere Universität, die in der Lage sind, ein einfaches Arzt-Patienten-Gespräch zu gebärden. Das kann insbesondere in Notsituationen kostbare Zeit sparen und dem gehörlosen Patienten Vertrauen und Sicherheit geben.

In der zweiten Hälfte des Wintersemesters 2010/2011 kam zu diesem Angebot für die Medizinstudenten erstmals ein Wahlfach zum Thema „Sexualität, Partnerschaft, Kinderwunsch, Schwangerschaft und Elternschaft mit Behinderung“ hinzu. Das Seminar fand über einen Zeitraum von zwei Wochen als Blockveranstaltung statt und wurde ebenfalls an der medizinischen Fakultät vom Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health durchgeführt.

Dieses Wahlfachangebot entstand als Arbeitsschwerpunkt im Zusammenhang mit dem Aufbau des Kompetenzzentrums für behinderte und chronisch kranke Eltern in Sachsen.

An der Veranstaltung nahmen neun Studenten teil. Angesichts 350 Studenten, denen 600 verschiedene Wahlfächer angeboten werden, ein gutes Ergebnis.

Die Erwartungen der Studenten an den Kurs waren vielschichtig. Sie reichten von der Frage, wie mit dem Thema Sexualität in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen umgegangen wird, über die Frage der Unterstützungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen seitens der Mediziner bis hin zu ethischen Fragestellungen. Besonders aus dem Bereich der Gynäkologie erwarteten die Teilnehmer Informationen über rechtliche Grundlagen ihrer zukünftigen Arbeit.

Zu Beginn wurden die Studenten nach einer kurzen Vorstellungsrunde gebeten, alle positiven und negativen Assoziationen mit dem Wahlfachthema zu nennen.

Die Vorurteile und negativen Assoziationen reichten von „*ein fehlender Zugang zur Sexualität*“ bis zu „*fehlende Selbstständigkeit, Bevormundung und Gefahr der Ausnutzung*“, positive Begriffe von „*Erfüllung bzw. Selbstverwirklichung*“ bis „*dass das ein Menschenrecht ist.*“ Das Bedürfnis nach Sexualität wurde von den Studenten sowohl negativ als auch positiv bewertet.

Nach dieser Kennenlernrunde führte Dr. Marion Michel mit einem Übersichtsreferat in die Thematik des Kurses ein und stellte die Arbeit des Kompetenzzentrums vor.



# Kompetenzzentrum „Behinderte & chronisch kranke Eltern“

9. Rundbrief

März 2011

Anschließend wurde es praktisch. Jeannette Enders, Sexualpädagogin und Mitarbeiterin der Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle des DRK in Leipzig demonstrierte, wie sie Sexualerziehung an Schulen durchführt. Sie ging dabei auf die Besonderheiten in der Kommunikation mit behinderten Schülern ein. Ausschnitte aus dem Film „Liebe und so Sachen“ (Regie: Cornelia Thau, mit Juliana Götze und Mario Gaulke, Profamilia Hessen) unterstrichen das Gesagte sehr anschaulich.



Titelbild zur DVD

Dem anwendungsorientierten Workshop folgte ein Vortrag zur Sexualität, Körperbewusstsein Sexualassistenz von Anja Jonas, Sexual- und Sozialpädagogin. Auf Grund ihrer einstigen Tätigkeit in einer gynäkologischen Praxis und als Sozialpädagogin unterstrich sie Ihre Ausführungen durch anschauliche Beispiele aus der Praxis.

Danach mussten die Studenten selbst aktiv werden und sich im Rahmen von Seminarreferaten mit medizinischen Aspekten von Fertilität, Schwangerschaft und Elternschaft bei ausgewählten Krankheitsbildern oder Behinderungen auseinandersetzen.

Ein Höhepunkt des Kurses bildete für die Studenten das Gespräch mit zwei Müttern mit Behinderungen, die sich den Fragen zu ihrem Alltag mit Behinderung und Kind oder zu medizinischen Aspekten von Schwangerschaft und Geburt mit Behinderung stellten.

Frau D. ist eine kleinwüchsige Mutter mit einem normalwüchsigen achtjährigen Sohn. Sie ist alleinerziehend und berufstätig. Frau S. ist ebenfalls alleinerziehende Mutter einer vierjährigen Tochter. Sie hatte während ihrer Schwangerschaft einen Unfall und ist seit dem ab dem vierten Brustwirbel querschnittsgelähmt. Auch Frau S. ist berufstätig.

Die Studenten interessierten sich beispielsweise für die Frage, ob die Kinder wahrnehmen, dass etwas anders ist als in anderen Familien. Beide Mütter erklärten, für die Kinder ist ihre Lebenssituation Normalität. Frau D. berichtet auch, dass es ihrem Sohn in der 2. Klasse unangenehm war, die Fragen der anderen Kinder zu beantworten. Frau S., deren Tochter noch nicht zur Schule geht, fürchtet die Schulzeit aus Angst, dass ihre Tochter durch sie zur Außenseiterin wird. Beide konstatieren, die Eltern der anderen Kinder seien das Problem. Die Kinder sind neugierig und unvoreingenommen und müssten nur aufgeklärt werden. Frau D. bietet dafür Gesprächsrunden mit den Schülern in Schulen an.

Die Frage der Kursteilnehmer, ob die Gesprächspartnerinnen das Gefühl haben, dass ihre mütterlichen Fähigkeiten auf Grund ihrer Behinderung in Frage gestellt werden, bestätigten beide Frauen. An behinderte Mütter werden sehr hohe Anforderungen durch die Außenwelt gestellt, ihre mütterlichen Fähigkeiten von der Umwelt genau beobachtet. Deshalb ist ein eigenes, gut funktionierendes Netzwerk wichtig.



# Kompetenzzentrum „Behinderte & chronisch kranke Eltern“

9. Rundbrief

März 2011

Beeindruckt zeigten sich die Kursteilnehmer von dem Selbstverständnis der beiden Gesprächspartnerinnen. In den letzten Jahren wird über Behinderung und Elternschaft häufiger in den Medien berichtet. Beide Frauen waren dabei selbst schon Akteurinnen und leisteten damit einen wichtigen Beitrag, dass Eltern mit Behinderungen in der Öffentlichkeit besser wahrgenommen und Vorurteile ihnen gegenüber abgebaut werden.

Eine der Medizinstudentinnen fragte, ob es von den Müttern erwünscht wäre offen gefragt zu werden, was beide mit Nachdruck bejahten. Menschen mit Einschränkungen wüssten am besten über sich und den Umgang mit ihrer Krankheit oder Behinderung bescheid und so entwickelt sich der Verlauf der Interaktion auch im medizinischen oder pflegerischen Bereich für beide Seiten zufriedenstellend. Offenheit auf beiden Seiten erscheint daher wichtig.

Der zweite Kursteil begann mit einer Hospitation im Zentrum für Pränatale Medizin Leipzig. Professor Dr. med. Renaldo Faber und Frau Dr. med. Sabine Riße gaben einen Einblick in die Arbeit einer pränataldiagnostischen Praxis, die sich im medizinischen Bereich nicht von anderen derartigen Praxen unterscheidet, wohl aber im Umgang mit den Patienten. Besonders bei einem auffälligen Befund des ungeborenen Kindes benötigen Eltern Zeit zum Nachfragen und Nachdenken und Ärzte an ihrer Seite, die sich diese Zeit nehmen und Wege aufzeigen, wie mit der Situation umgegangen werden kann.

Die Studenten bekamen einen Einblick in die Bedeutung pränataldiagnostischer Befunde für die Prognose des Kindes, therapeutische Möglichkeiten und Geburtsplanung sowie die Unterstützung der Eltern bei der Entscheidung für oder gegen das Fortsetzen der Schwangerschaft. Das Zentrum kooperiert mit einer psychosozialen Beraterin, die bei auffälligem pränataldiagnostischem Befund in der Praxis Unterstützung anbietet. Cornelia Weller arbeitet in der Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle des DRK in Leipzig und berichtet nach den Ausführungen von Frau Dr. Riße über ihre Beratungstätigkeit und die sozialrechtlichen Besonderheiten bei Schwangerschaftsabbrüchen.

Die Diskussion mit Professor Faber, Dr. Sabine Riße und Cornelia Weller bot den Studenten die Möglichkeit, Ihr Wissen zum Thema Pränataldiagnostik und den Umgang mit schwierigen Botschaften zu vertiefen.

Ein weiteres schwieriges Thema schloss sich an. Karin Ruddat, die leitende Hebamme der Geburtsmedizinischen Abteilung der Universitätsfrauenklinik Leipzig, sprach über Stille Geburten. Bei einer Stillen Geburt kommt Kind tot zur Welt. Das Baby begrüßt das Leben nicht durch schreien, sondern es herrscht eine bedrückende Stille.

Die Themen Pränataldiagnostik und Stille Geburt haben wir bewusst in den Kurs aufgenommen, da uns Eltern immer wieder berichteten, dass es für sie besonders schmerzhaft war zu erleben, wie unsicher das medizinische Personal mit ihnen umging, wenn das Kind behindert zur Welt kam oder nicht lebensfähig war. Den Umgang mit diesen Situationen und Unterstützungsmöglichkeiten zu diskutieren war uns wichtig, auch wenn behinderte Frauen im Allgemeinen nicht häufiger behinderte Kinder bekommen als nicht behinderte Mütter. Bei der



# Kompetenzzentrum „Behinderte & chronisch kranke Eltern“

9. Rundbrief

März 2011

Betreuung von Eltern, die ein schwer geschädigtes oder nicht lebensfähiges Kind bekommen, sollten sich Hebammen und Ärzte immer der unterschiedlichen Sichtweisen bewusst sein, die Katja Baumgarten in ihrem autobiografischen Dokumentarfilm „Mein kleines Kind“ zum Ausdruck bringt: „Der Arzt sah ein dem Tod geweihten Fötus mit vielfältigen Störungen, wie er sie nur selten diagnostiziert. Ich sah mein Kind mit Freude und Stolz, das für mich vollkommen war, weil ich seine Abweichungen vom Normalen im Bild des Monitors nicht sehen konnte.“

Zum Abschluss der Veranstaltung diskutierte Martina Müller mit den Studenten über rechtliche Fragen im Zusammenhang mit Sexualität, Schwangerschaft und Elternschaft behinderter Frauen und Männer. Angesprochen wurden Aspekte der Verhütung und Sterilisation sowie des Schwangerschaftsabbruchs bei nicht einwilligungsfähigen Personen, Jugendhilfe und Unterstützungsmöglichkeiten seitens der Jugendämter sowie das Recht auf Elternassistenz. Martina Müller arbeitet am Kompetenzzentrum und als Familienhelferin. Sie ist auf Grund einer Autoimmunerkrankung ertaubt und trägt mittlerweile eine Cochlea Implantat.

Dieser Teil des Kurses war für die Studenten gleich mehrfach gewinnbringend. Einerseits bekamen sie einen Einblick in das Sozialrecht im Zusammenhang mit Behinderung, andererseits konnten sie ihre Fähigkeiten im Umgang mit hörgeschädigten Menschen testen und bekamen ganz nebenbei einen Einblick in deren Lebenswelt. Martina Müller erklärte beispielsweise, dass jeder Gehörlose bei Hilfeplangesprächen oder anderen behördlichen und medizinischen Terminen Anspruch auf die Bereitstellung eines Gebärdensprachdolmetschers hat. Die Finanzierung obliegt dem Integrationsamt.

Abgeschlossen wurde das Seminar mit einem Prüfungsgespräch mit allen Teilnehmern. Fast alle Kursteilnehmer gaben an, ihr Bild über behinderte Menschen habe sich im Laufe des Kurses verändert. Während des Kurses konnten Unsicherheiten und Berührungängste abgebaut werden. Einige Teilnehmer beschäftigten sich auch außerhalb der Lehrveranstaltung mit den aufgeworfenen Fragen und diskutierten darüber mit ihren Kommilitonen. Sie waren von den Meinungen der Menschen in ihrer Umgebung zu diesem Thema schockiert und stellten fest, dass Behinderung in Deutschland weiterhin ungenügend thematisiert und defizitorientiert diskutiert wird. Sie brachten zum Ausdruck, dass ihnen der praktische Kontakt zu behinderten Menschen während des Studiums fehlt. Sie wünschten sich mehr Informationen zum theoretischen Hintergrund und dem gesellschaftlichen Bezug des Themas Leben mit Behinderung sowie die Darstellung behinderungsspezifischer Probleme – Themen, die nach wie vor defizitär (oder gar nicht) in der Ausbildung von Medizinstudenten behandelt werden. Basiswissen hierzu sollte stärker in das Lehrprogramm integriert werden.

Besonders erfreulich war das Ergebnis der Kursevaluation. Die Studenten haben dem Kurs einen hohen Wert innerhalb der medizinischen Ausbildung beigemessen. Die Medizinstudenten entwickelten ein tieferes Verständnis für die Lebenswelt von Menschen mit Behinderung, insbesondere im partnerschaftlichen und familienplanerischen Bereich.

Das Grundkonzept des Wahlfachangebotes bildet auch die Basis für zukünftig geplante Weiterbildungsangebote für medizinisches Personal wie Ärzte, Hebammen und Pfleger. In modifi-



# Kompetenzzentrum „Behinderte & chronisch kranke Eltern“

9. Rundbrief

März 2011

zierter Form sollen daraus ebenfalls Weiterbildungsangebote für soziale Berufe sowie für die Ausbildung von Elternassistenten entwickelt werden. Informationen dazu wird es auf unserer Homepage <http://www.kompetenz-behinderte-eltern.de/> geben.

\*\*\*\*\*

## 4. StattRand Weißwasser und der Führerschein für Eltern

Anja Seidel

Ein Familienleben erfüllend und zur Zufriedenheit aller Mitglieder zu gestalten ist nicht leicht. Viele Mütter und Väter kennen Gefühle der Überforderung. Haben die Eltern eine psychische Erkrankung oder eine geistige Behinderung, sind sie mit den Erziehungsaufgaben und ihrer Verantwortung schnell dauerhaft überfordert. In der Regel werden die Familien in solchen Fällen durch den ASD, eine Sozialpädagogische Familienhilfe oder eine ähnliche Institution der Jugendhilfe unterstützt. In vielen derartigen Fällen hat diese Betreuung und damit verbundene Kontrolle die Fremdunterbringung der Kinder im weiteren Verlauf zur Folge.

Die Trennung von Mutter oder Vater und Kind stellt eine große psychische Belastung für Eltern und Kind dar. Ein Alternativkonzept zu der bisherigen Vorgehensweise entwickelte die StattRand gGmbH in Weißwasser.

Das Projekt hat sich zum Ziel gesetzt, die Familie als emotionalen Bezugspunkt zu erhalten. Um das zu erreichen, wurde mit dem Wohnprojekt Kinder-, Jugend- und Familienhaus in Weißwasser und einem „Elternführerschein“ ein besonderes Angebot geschaffen. Es ist ein bedarfsgerechtes Wohnmodell im Rahmen einer Einzelfallhilfe.

In das Wohnprojekt werden u. a. Eltern mit psychischen Erkrankungen oder geistigen Behinderungen mit ihren Kindern aufgenommen, wenn die Erziehung und somit eine positive Entwicklung der Kinder nicht (mehr) sichergestellt ist. Voraussetzung ist, dass die Eltern ein ernsthaftes Interesse daran haben, mit ihren Kindern zusammen zu leben und Hilfe annehmen wollen. Innerhalb der Wohnform werden verschiedene Ziele gesteckt. Die Leistungsformen können dabei je nach Bedarf flexibel kombiniert werden.

Für die Kinder werden Hilfen bei der Verarbeitung traumatischer Erlebnisse und die Vorbereitung auf eine selbstständige Lebensführung angeboten. Dies geschieht unter der Förderung der Persönlichkeit und Ich-Kompetenz der Kinder. Die auf das einzelne Kind zugeschnittene Förderung der geistigen Fähigkeiten ist bei Kindern von geistig behinderten Eltern besonders wichtig, da diese Leistung von den Eltern z. T. nicht erbracht werden kann. Bei den Eltern besteht das Ziel der Betreuung in der Milderung der Erkrankung bzw. der Folgen der Erkrankung oder Behinderung, um die Eingliederung in die Gesellschaft durch die Wahrnehmung aller Erziehungsanteile, ggf. mit Unterstützung, zu ermöglichen. Die Selbstständigkeit und Selbstbestimmung soll gefördert werden um bestenfalls in eine selbstständige Wohnform zu wechseln.



# Kompetenzzentrum „Behinderte & chronisch kranke Eltern“

9. Rundbrief

März 2011

Die Fähigkeiten werden durch verschiedene Angebote von StattRand erworben und können vor Ort mithilfe des Elternführerscheins geprüft und legitimiert werden.

Fühlen sich die Eltern bereit und in der Lage mit ihren Kindern in eine ambulante Wohnform zu wechseln, können sie die Prüfungen zum Elternführerschein absolvieren. Dazu müssen sie über einen Zeitraum von 28 Tagen ihre persönliche und elterliche Kompetenz beweisen.

Zu den persönlichen Fähigkeiten der Eltern gehören zum Beispiel Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Einhaltung von Zeitabsprachen und Terminen und die Gestaltung eines geregelten Tagesablaufs. Darüber hinaus aber auch ein gepflegtes Erscheinungsbild, gute Umgangsformen und die Bewältigung des Alltags wie Arbeiten im Haushalt und Behördengänge.

Die elterlichen Fähigkeiten werden für die verschiedenen Lebensbereiche anhand eines Kriterienkataloges nachgewiesen. Die beobachteten Lebensbereiche umfassen die Ernährung des Kindes, die Körperpflege und die Schlafkultur wie das Vorhandensein eines festen Schlafplatzes, der sauber, ruhig, rauchfrei und mit Frischluft versorgt sein muss. Daneben wird auf die Bekleidung der Kinder geachtet, es wird geschaut, ob die medizinische Versorgung gesichert ist und Gefahren abgewendet werden. Weitere Kriterien bilden die Einhaltung der Aufsichtspflicht und emotionale Zuwendung zum Kind. Während sie den Führerschein ablegen, werden die Eltern im Umgang mit ihrem Kind besonders intensiv beobachtet. Haben sie alle Kriterien erfüllt und damit bewiesen, den Anforderungen zur Abwendung einer Kindeswohlgefährdung zu genügen, können sie in eine ambulante Wohnform wechseln. Das Team von StattRand begleitet und unterstützt sie auch dabei.

*Der Artikel wurde auf Grundlage der uns von StattRand zur Verfügung gestellten Informationsmaterialien verfasst. Bei Fragen zu den von StattRand angebotenen Wohnformen und dem Elternführerschein kontaktieren sie das Kompetenzzentrum für behinderte und chronisch kranke Eltern oder wenden Sie sich direkt an StattRand gGmbH - Diakonie*

*Geschäftsführerin Mandy Köhler, Muskauer Str. 122, 02943 Weißwasser, Tel: 03576/280811*

\*\*\*\*\*

## 5. Neuigkeiten für Menschen mit und ohne Behinderung

Martina Müller

- **Eltern haben grundsätzlich Rechte!**

Am 13.10.2010 entschied das Sozialgericht Frankfurt am Main: Das Sozialamt muss die Gebärdensprachdolmetscherkosten für ein gehörloses Schulkind in der Regelschule übernehmen.

Die hörenden Eltern eines gehörlosen Mädchens möchten, dass ihre Tochter in der Regelschule beschult wird und das gebärdensprachlich kommunizierende Kind einen Gebärdensprachdolmetscher zur Verfügung gestellt bekommt, um dem Unterricht folgen zu können.



# Kompetenzzentrum „Behinderte & chronisch kranke Eltern“

9. Rundbrief

März 2011

Das Sozialamt hatte von den Eltern gefordert, das Mädchen entweder in eine Förderschule einzuschulen oder dem Kind ein Cochlear Implantat einsetzen zu lassen.

Das Gericht kommt zu dem Schluss: Das Sozialamt muss den Dolmetscher in der Regelschule zahlen. Eine Einmischung in die Autonomie der Eltern ist nicht zulässig. Eine Entscheidung gegen das Cochlear Implantat muss respektiert werden und eine Bewertung steht dem Sozialamt nicht zu. Eine Kindeswohlgefährdung erkennt das Gericht nicht. Ein Verweisen auf eine Förderschule, die den Unterricht nicht in Deutsche Gebärdensprache (DGS) abhalten kann, ist nicht zulässig, weil das Kind von Teilen des Unterrichts ausgeschlossen wäre.

Das gesamte Urteil kann nachgelesen werden unter: [www.kestner.de](http://www.kestner.de)

Kommentar: Jedes Kind hat das Recht die Regelschule zu besuchen und alle Eltern haben das Recht, ihr Kind in einer Regelschule unterrichten zu lassen. Das o.g. Urteil ist eine sehr gute richterliche Entscheidung und stärkt die Rechtsposition von Eltern.

Für das gehörlose Mädchen ist es trotz des Dolmetschereinsatzes wichtig, dass auch großer Wert auf den Erwerb der Lesekompetenz und der Schriftsprache gelegt wird. Des Weiteren sollten die Eltern Wert darauf legen, dass ihre Tochter Kontakt zu anderen gehörlosen, gebärdensprachlich kommunizierenden Kindern pflegt, um die Identifikation mit der Gehörlosenkultur zu fördern. So kann dem Kind der Zugang zu zwei Kulturen ermöglicht und seine plurale Entwicklung angeregt werden.

\*\*\*\*\*

- **2013 stilles Studium in Rheinland – Pfalz?**

In Bad Kreuznach soll 2013 eine weltweit zweite Universität eröffnen, an der nur in Gebärdensprache kommuniziert wird. Die „europäische Gebärdensprach- Universität Bad Kreuznach“ wäre die erste in ganz Europa und nach der Gallaudet University in Washington D.C. die zweite weltweit.

Der gehörlose Chemiker und Physiker Dr. Ingo Barth, ein gebürtiger Leipziger, ist Vorsitzender des Trägervereins. Er betont, dass es im ersten Schritt eine Spezialuniversität sein wird, Ziel sei aber die Verstaatlichung und die Anerkennung der Studien und Abschlüsse – und – auf lange Sicht, ein barrierefreies gemeinsames Studieren von Hörenden und Gehörlosen.

Entstehen soll die Hochschule auf einer ehemaligen US- amerikanischen Militärbasis. Geplant sind „klassische“ Studiengänge, wie Jura oder Tiermedizin. Langfristig gibt es Ideen und Pläne hin zu Sign-Language- und Media-Zentren.

\*\*\*\*\*



# Kompetenzzentrum „Behinderte & chronisch kranke Eltern“

## 9. Rundbrief                      März 2011

---

### 6. Beratungsangebot für Eltern mit Hörschädigung im Kompetenzzentrum

Wir wissen, dass die vielfältigen psychosozialen Beratungsangebote die Bedarfe hörgeschädigter Menschen oft nicht berücksichtigen können. Deswegen bieten wir schwerhörigen, ertaubten und gehörlosen Müttern und Vätern sowie gehörlos- hörenden Familien Hilfestellung und Unterstützung mit Lautsprache begleitenden Gebärden an. Dazu gehört auch eine deutliche Ausdrucksweise sowie verstärkte Visualisierung im Gespräch und den Einsatz geeigneter Medien.

Da es sich um ein Kompetenzzentrum für Eltern in Sachsen handelt, sind auch die Beratungsschwerpunkte entsprechend zugeschnitten: **Kinderwunsch, Familie, Erziehung und Elternschaft ( auch bei Fragen zu Besonderheiten und Auffälligkeiten), CODA- Beratung, Familienrecht, Netzwerke, Konfliktberatung/ Mediation.**

Sie können sich bei Bedarf per Mail oder Fax an uns wenden – wir freuen uns auf Sie. Als Ansprechpartnerin steht Ihnen Martina Müller, M.A. zur Verfügung. Martina Müller ist Pädagogin, Erziehungswissenschaftlerin, Mediatorin und Verfahrenspflegerin - seit sieben Jahren hörgeschädigt, einige Erfahrungen mit Hörgeräten - seit Februar 2010 ertaubt und seit Herbst 2010 glückliche CI- Trägerin, Projektassistentin des Kompetenzzentrums.

\*\*\*\*\*

### 7. Informationen für Eltern die ein Kind mit einer Behinderung haben oder erwarten

Die Beratungsstelle SüdLicht in Leipzig bietet Familien mit chronisch kranken oder behinderten Kindern Hilfe und Unterstützung an. Sie informiert zu Hilfeleistungen, Anspruchsvoraussetzungen oder Antragsverfahren. Daneben wird eine psychosoziale Unterstützung angeboten. Diese umfasst u. a. Begleitung nach Diagnosestellung des Kindes und Hilfe und Unterstützung bei der Bewältigung täglicher Probleme.

Kontakt:        SüdLicht Koordinierungs-, Beratungs- und Kontaktstelle für Familien mit chronisch kranken oder behinderten Kindern und Jugendlichen

Schenkendorfstraße 10, 04275 Leipzig

Tel. 0341-30 69 09 31,        Fax: 0341-212 66 74

Mail: [www.suedlicht-leipzig.de](http://www.suedlicht-leipzig.de)

\*\*\*\*\*



# Kompetenzzentrum „Behinderte & chronisch kranke Eltern“ 9. Rundbrief März 2011

## 8. Elternseminar am 28 Mai 2011

Am Sonnabend, den 28. Mai 2011 möchten wir in der Zeit von 13.00 bis 17.00 Uhr in unserem Haus

Universität Leipzig

Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health

Kompetenzzentrum für behinderte und chronisch kranke Eltern

Philipp-Rosenthal-Straße 55

04103 Leipzig

ein Elternseminar zum Thema „Selbstbestimmte Elternschaft bei Behinderung ?! Chancen und Stolpersteine“ durchführen. Nach den Fachtagungen in den vergangenen Jahren möchten wir uns diesmal an die Eltern direkt wenden. Dabei soll das Thema möglichst viele Frauen und Männer mit Behinderungen ansprechen.

Den Flyer zum Elternseminar verschicken wir mit dem Rundbrief, mit der Bitte, ihn an interessierte Eltern weiter zu leiten. Informationen zum Elternseminar finden Sie auch auf unserer Homepage <http://www.kompetenz-behinderte-eltern.de/>.

Wir würden uns freuen, viele Eltern und ihre Kinder zu dieser Veranstaltung begrüßen zu können.



\*\*\*\*\*

## 9. Buchtipp: Weg-Weiser Schwangerschaft

Der Weg-Weiser Schwangerschaft ist in einer Neuauflage wieder verfügbar und kann bei uns bestellt werden. Für blinde Interessentinnen kann er auch über die Deutsche Zentralbücherei für Blinde in Brailleschrift bezogen werden. Bestellungen über <http://www.dzb.de/>.



\*\*\*\*\*

## 10. Veranstaltungshinweis

Kati Stephan, Vorsitzende des Verbandes der Körperbehinderten der Stadt Dresden e.V.

weist darauf hin, dass am Donnerstag, den **5. Mai 2011**, ab 15.30 Uhr in Dresden die **PARADE DER VIELFALT** stattfindet. Die Parade von Menschen mit und ohne Behinderung steht unter dem Thema „**Inklusion – Wir alle sind Sachsen**“. Sie führt vom Hauptbahnhof zur Centrum Galerie und steht im Zeichen des **Europäischen Protesttages für die Gleichstellung behinderter Menschen**.



# Kompetenzzentrum

## „Behinderte & chronisch kranke Eltern“

### 9. Rundbrief März 2011

„Die Veranstaltung wird durchgeführt mit Unterstützung des Dresdner Behindertenbeirates, der Behindertenbeauftragten der Stadt Dresden und den örtlichen Behindertenverbänden. Dieser Aktion schließen sich weiterhin die Behindertenbeauftragte der Stadt Chemnitz sowie der Sächsischen Schweiz an. Gleichfalls werden auch Verbände und Vereine aus den unterschiedlichen Regionen Sachsens dabei sein.

Im vergangenen Jahr fand die PARADE DER VIELFALT das erste Mal statt und es nahmen über 600 Menschen daran teil. Diese Parade 2010 war so medienwirksam geworden, dass im MDR und der ARD noch am gleichen Tag darüber berichtet wurde. Diese Fernsehmitschnitte und Fotos können Sie sich ansehen unter <http://kompass-dresden.org/parade-fotos.html>.“ schreibt Kati Stephan.

Konkrete Informationen zur diesjährigen „**PARADE DER VIELFALT**“ sind erhältlich unter **der folgenden Adresse:**

Verband der Körperbehinderten der Stadt Dresden e.V.

Strehleener Str. 24, 01069 Dresden

Tel.: 0351/ 472 49 42, Fax: 0351/ 472 96 52

**[www.kompass-dresden.de](http://www.kompass-dresden.de), [info@kompass-dresden.de](mailto:info@kompass-dresden.de)**

\*\*\*\*\*

Wir freuen uns über Ihre Informationen zu Veranstaltungen, Anregungen zu den von uns vorgestellten Themen und hoffen auf weitere gute Zusammenarbeit.

**Marion Michel**

**Anja Seidel**

**Martina Müller**

**Sabine Wienholz**